

Predigt zu Mt 17,1-9
Gottesdienst am 29.1.23 in Schura und Trossingen

Liebe Gemeinde,

es gibt Berg- und es gibt Tal-Erfahrungen im Leben. Eine Berg-Erfahrung ist, wenn ich etwas geschafft habe, was ich mir lange vorgenommen habe, wenn etwas erledigt ist. Ja, wenn es gut läuft und ich zufrieden bin, dann fühle ich mich obenauf. Solche Berg-Erfahrungen bleiben im Gedächtnis, machen glücklich und geben Kraft.

Auf der anderen Seite gibt es die Tal-Erfahrungen. Davon spricht schon Psalm 23: Und ob ich schon wanderte im finsternen Tal. Depressive Phasen können das sein, wenn ich mich ausgelaugt fühle, wenn alles zu viel wird. Oder wenn ich mich ungerecht behandelt fühle, und Unzufriedenheit an mir nagt. Oder wenn ich mich für etwas schäme, was ich gesagt oder getan habe.

Die Jünger Jesu machen in der Geschichte, die wir als Predigttext gehört haben, eine Berg-Erfahrung ganz eigener Art. Zum einen im wahrsten Sinn des Wortes: sie besteigen einen Berg, einen hohen Berg, wie es ausdrücklich heißt. Und dann – im übertragenen Sinn – erleben sie etwas ganz Besonderes: die Verwandlung ihres Meisters.

Er wird zu einer Lichtgestalt. Gleichzeitig hören sie eine Gottesstimme. Von dieser Vision überwältigt, fallen die Jünger erst zu Boden und werden dann von Jesus wieder aufgerichtet.

„Verklärung Jesu“ ist diese Geschichte in der Bibel überschrieben. Aber was ist eine Verklärung? In unserem heutigen Sprachgebrauch hat man einen verklärten Blick, wenn man irgendwie abwesend ist. Aber diese Art von Verklärung ist in unserer Geschichte nicht

gemeint. Darum ist der Titel „Verklärung Jesu“ für das Verstehen wenig hilfreich. Es geht vielmehr um Klarheit. Die Verklärung Jesu macht etwas klar – und zwar sowohl in Bezug auf Jesus als auch in Bezug auf die Jünger.

Jesus, so macht der Bibeltext deutlich, wird von Gott zu seinem Sohn ernannt. Wer das Evangelium von Anfang an gelesen hat, für den ist das keine Überraschung. Denn schon bei der Taufe Jesu sprach die Stimme aus dem Himmel exakt die gleichen Worte: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.

Es ist sozusagen eine Tauferinnerung Jesu, die uns hier auf dem Berg begegnet, nur dass dieses Mal die Jünger dabei sind. Für sie wird damit klar gemacht, wer dieser Mann ist, dem sie nachfolgen und dessen Taten sie weitererzählen sollen. Gott präsentiert Jesus noch einmal eindrücklich als seinen Sohn.

Den Jüngern erscheinen dabei zwei zentrale Personen der jüdischen Tradition: Mose und Elia. Was bedeutet dies? Dass Jesus der neue Mose ist? Und auch der wiedergekehrte Prophet Elia? Für diejenigen, die diese alttestamentlichen Persönlichkeiten kannten – in der Gemeinde des Matthäus waren es sicherlich alle – schwingt das auf jeden Fall mit. Mose und Elia verbindet, dass sie besondere Gotteserfahrungen gemacht haben. Mose leuchtet noch, nachdem er die Zehn Gebote erhalten hat – wir haben es in der Lesung vorhin gehört. Er leuchtet so stark, allein weil er mit Gott geredet hat. Und er leuchtet so stark, dass die anderen sich nicht trauen, sich ihm zu nähern.

Von Elia wird auch eine besondere Gottesbegegnung erzählt. Die Besonderheit: Gott zeigt sich ihm nicht in Wind, Erdbeben und Feuer, sondern erst danach, in einem stillen, sanften Sausen.

Was wird nun durch diese Szene in Bezug auf Jesus klarer? Dass auch er eine Erscheinung der Gegenwart Gottes ist. Das erkennen die Jünger durch Licht, Glanz und Strahlen, und können es verbinden mit seiner Vollmacht zu reden, zu heilen, zu vergeben. Aber diese Offenbarung bleibt unvollkommen, solange Jesus noch nicht auferstanden ist. Das Wesen Jesu erschließt sich erst im Nachhinein. Und es erschließt sich nicht in spektakulären Demonstrationen von Kraft und Gewalt, sondern im Unscheinbaren, ja im Leiden und der Niederlage am Kreuz.

Kommen wir zu den Jüngern. Was wird nun klarer in Bezug auf die Jünger? Erhellend finde ich, an ihrem Beispiel über den menschlichen Umgang mit Berg- und Tal-Erfahrungen nachzudenken.

Zunächst einmal können wir sagen: wir brauchen Berg-Erfahrungen in unserem Leben. Von besonderen Ereignissen zehren wir manchmal lange. Sie tragen uns durch unser Leben und lassen uns vieles ertragen. Auch religiöse Berg-Erfahrungen sind hin und wieder nötig, Grunderfahrungen des Glaubens, die weitertragen. Allerdings: planen oder gar erzwingen lassen sie sich nicht. Auch für die Jünger kam das Erlebnis der Verklärung Jesu völlig unerwartet. Echte Berg-Erfahrungen bleiben unverfügbar.

Deshalb macht es auch keinen Sinn, im Leben nur auf die Berg-Momente zu pochen. Sie als selbstverständlich zu nehmen. Dass Petrus sogleich Hütten für Jesus, Mose und Elia bauen will, ist der Versuch, diese besondere Gotteserfahrung festzuhalten. Petrus erkennt die Besonderheit dieses Moments – denn sonst hätte er sicherlich auch gleich noch eine Hütte für sich selbst mitgebaut. Petrus wünscht sich, dass dieser glanzvolle Moment niemals aufhört. Doch die Gottesstimme unterbricht ihn, geht gar nicht auf ihn ein, sondern schickt ihn und die Jünger wieder zurück ins Tal, zurück in den Alltag.

Ein solch außergewöhnliches Erlebnis festzuhalten, das kann nicht gelingen. Der überwältigende Augenblick ist mit einem Mal vorbei. Die Jünger sehen nichts anders mehr, als was vorher auch war: Jesus und die Berge und den Himmel darüber. Keine Hütten mehr für Jesus, Mose und Elia. Sie müssen wieder ins Tal hinunter.

Wie erging es den Jüngern? Sie gehen bergab. Mit dem wunderbaren Erlebnis in ihrem Herzen. Und Jesus geht mit ihnen. Berührt hat er sie, nahm ihnen die Angst. Nicht mehr göttlich leuchtend, sondern ganz menschlich. Nahe ist er ihnen, vertraut. Erst viel später, nach seiner Auferstehung, sagt Jesus zu Maria Magdalena „Berühre mich nicht!“. Noch aber ist Jesus mitten unter ihnen.

Zurück ins Tal, heißt die Devise. Zurück in den Alltag mit allen Schwierigkeiten, alltäglichen Auseinandersetzungen und Reibereien. Hier findet das echte Leben statt. Unsere Religion verlangt von uns keinen Rückzug aus der Welt, im Gegenteil: wir sind mitten in sie hineingesandt.

Vielleicht fehlt uns in diesem Leben manchmal die Klarheit, das Leuchten, der Morgenstern, der für uns scheint und uns den Weg weist. Die Geschichte von der Verklärung Jesu zeigt, dass das so sein darf. Die Sehnsucht nach dem Glanzvollen im Leben, nach Highlights und Events: all das ist verständlich und zutiefst menschlich. Aber all das wird nie der Dauerzustand sein, das haben die Jünger Jesu gelernt. Die Berg-Erfahrung ist die Wegzehrung für das, was danach kommt. Und seien wir ehrlich: es ist auch entlastend, dass wir nicht ständig in unserem Leben nur glänzen müssen. Gott begleitet uns in unserem Leben auf unseren Berg- und Talfahrten. Amen.

: Der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.